

Aikido Seminar mit Sensei Yoshigasaki vom 3. Oktober 2009 – 4. Oktober 2009

Protokoll der von Sensei vorgetragene Konzepte und Gedanken zum Aikido:

Punkt-Konzept und Linien-Konzept

Die Art und Weise, wie wir die Kampfkunst Aikido ausführen, sollte auf dem Linienkonzept beruhen, das dem wirklichen Leben zu Grunde liegt und nicht auf dem Punktkonzept, das auf einer wissenschaftlich materiellen Weltanschauung beruht und nicht geeignet ist, Lebensprozesse zu beschreiben.

Der Punkt kann keine Ordnung herstellen und hat weder ein Innen noch ein Außen. Die Linie dagegen ist bereits eine Ordnung (von Punkten) und vermag ein Innen und Außen zu gestalten, etwa dann, wenn sie zu ihrem Anfang zurück kehrt und einen Kreis oder eine andere geschlossene Form beschreibt.

Der Punkt kann nur mit **einem** Namen benannt werden, zum Beispiel A. Die Linie kann viele Namen tragen, gleichsam unter vielen Aspekten benannt werden.

Daher ist das Punkt-basierte System nicht geeignet, das Leben zu beschreiben.

Das System aus Punkten ist statisch, ohne Bewegung, während das Leben reine Bewegung ist.

Ein Gebäude ist beispielsweise eine auf dem wissenschaftlich materiellen Konzept beruhende Konstruktion und suggeriert Festigkeit und Stabilität. Durch Bewegung kann ein Gebäude zusammenbrechen. Ein menschlicher Körper kann dagegen auch stabil sein, wenn er gebogen wird oder sich bewegt, ohne zusammenzustürzen. Die Stabilität im Leben ergibt sich nicht draus, dass man stocksteif, wie ein Gebäude steht, sondern dass man sich bewegt, ohne zusammenzufallen.

Das wissenschaftlich materielle Konzept kennt Gedanken und Emotionen, das Leben beruht dagegen auf Imagination, Vorstellungskraft, die durch den Menschen ausgedrückt sein will.

Anmerkung des Verfassers (Anm.):

Es lässt sich nach dem materiellen Konzept auf der Basis von Gedanken (Intellekt) und Emotionen (unkontrollierte Bewegungen des Geistfeldes) nur sehr eingeschränkt bzw. nur leidvoll leben.

Das wissenschaftlich-materielle Konzept beruht auf Informationen, das Leben auf Beziehungen.

Anm.:

Wenn wir Aikido-Bewegungen ausführen, können wir überprüfen, welches Konzept unserer Bewegung zu Grunde liegt. Dabei müssen wir immer wieder feststellen, dass wir das wissenschaftlich materielle Konzept derart verinnerlicht haben, dass ein freier Fluss der Bewegung, der Ausdruck unserer Imagination sein sollte, gehemmt und gestört ist.

Das äußert sich etwa darin, dass wir am Partner zerren und ziehen und ihn in den Wurf hinein zwingen wollen. Wir versuchen vom Intellekt her, die Aikido-Form nach unserer eingeschränkten Vorstellung realisieren, ohne die reale Beziehung zum Partner wahrzunehmen. Da führt zu einer unangenehmen Situation für uns und unseren Ukemi- Partner. Das gleiche Ergebnis ergibt sich, wenn wir als Uke einzig bedacht sind, die Ausführung der Technik zu blockieren, ohne den Kontakt, bzw. den inneren Austausch mit dem Nage zu suchen.

Im Aikido endet die Bewegung mit einem Wurf. In einer realen Angriffssituation endet die Bewegung selten in einem Wurf. Der Wurf im Aikido hat die Funktion, dass sich die Angriffsenergie im Geistfeld des Ukes im Moment des Wurfes auflöst.

Angriff und Verteidigung

Angriff ist der Versuch, Kontrolle mit Gewalt zu erlangen. In der Meditation, die eine Innen- und Außenschau beinhaltet, hören wir uns selbst genauso zu, wie dem Menschen, der uns etwas erzählt. In der Meditation geht es darum, sich zu kontrollieren, ohne sich selbst Gewalt anzutun. Sobald das realisiert ist, werden wir auch anderen Menschen keine Gewalt mehr antun und sind in der Lage, eine Situation gewaltlos zu kontrollieren.

Verteidigung ist ein schwaches Konzept. Mit reiner Verteidigung können wir einem Angriff, auf Dauer nicht begegnen. Wir sind letztlich gezwungen, selbst anzugreifen, um uns zu verteidigen. Dieses Niveau zu verlassen, ist Ziel der Übung im Aikido. Dazu gehört, dass wir nicht mehr nach dem wissenschaftlich-materiellen Konzept leben, das uns gewohnheitsmäßig anhaftet, sondern nach dem Linien-Konzept, das auf menschlichen Beziehungen, auf Bewegung und auf Ausdruck von Imagination beruht.

Es ist nicht hilfreich, am Anfang statisch zu üben. Um den Uke aus der Statik heraus zu bewegen, muss er erst angegriffen werden, damit er sich bewegt.

Anm.: Ob es bereits ein Angriff ist, den Uke in das eigene Energiefeld aufzunehmen, um ihn dann zu bewegen, erscheint mir zweifelhaft.

Offen blieb auch, was Sensei unter Ukemi versteht, sicher nicht einen Angriff im Sinne von Kontrolle mit Gewalt. Vorschlag: Ukemi ist die Konzentration des Ukes auf das Zentrum des Nage ohne Unterbrechung, wodurch eine subtile Beziehung entsteht, die es erlaubt, miteinander Aikido zu praktizieren.

Öffnen und Schließen

Das Leben und damit auch die Aikido-Technik beruht auf Öffnen und Schließen. Wenn ich einen Raum betrete, schließe ich die Tür um sie dann zu öffnen und sie hinter mir wieder zu schließen. Ich beginne nicht damit, die Tür zu öffnen, um sie dann zu schließen. Erst wenn ich etwas richtig geschlossen habe, kann ich es öffnen.

Mit einem Angriff gehe ich immer in der Weise um, dass ich erst schließe, dann öffne und dann je nach Technik in einer Folge von Öffnen und Schließen die Angriffsener-

gie in einen Wurf münden lasse, wo sie sich auflöst. Bei einer Haltetechnik, etwa Ikkyo löst sich die Angriffsenergie ebenfalls auf. Es handelt sich letztlich auch um einen Wurf.

Anm.: Meines Erachtens ist zwischen einer Haltetechnik und einem Wurf zu differenzieren. Bei einer Haltetechnik wird die Angriffsenergie aufgelöst, indem die Bewegung gestoppt wird, bei einem Wurf wird die Angriffsenergie aufgelöst, indem sie quasi ins Universum geschickt wird, sich also weiter bewegt, allerdings nicht mehr im Geistfeld des Angreifers.

Im Grunde ist es nicht hilfreich, die einzelnen Techniken zu benennen. Ausgehend vom Linienkonzept lassen sich unendlich viele Formen denken, die dann alle benannt werden müssten, ohne dass das hilfreich wäre.

Gesellschaftspolitischer und historischer Exkurs

Da in der Welt das wissenschaftlich-materielle Konzept dominiert, das gut und geeignet ist für die Produktion von Maschinen, Waffen etc., selbst aber keine Ordnung aus sich heraus schafft (Ein Punkt schafft keine Ordnung s.o.), hat Geld die Ordnungsfunktion in der Welt übernommen.

Anm.: „Geld regiert die Welt“. Wie alt ist dieser Spruch?

Wenn man einem armen Menschen helfen will, ist es fatal, ihm Geld zu geben. Die ganze Entwicklungspolitik, etwa in Afrika, beruht auf diesem Irrtum und wirkt sich zerstörerisch auf die dortigen gesellschaftlichen und Strukturen und damit auf das Leben der betroffenen Menschen aus.

Vor ca. 120 Jahren war für die Menschen an erster Stelle wichtig, etwas zu essen zu haben. Der Hungerstod war noch weit verbreitet. In unserer heutigen Gesellschaft spielt die Nahrung nicht mehr die Hauptrolle, da sie überall und jederzeit zur Verfügung steht. Dagegen ist inzwischen das Funktionieren der Maschinen und der Computer an die erste Stelle gerückt. Fällt eine Maschine aus oder fallen Computer aus, kann nicht mehr gearbeitet werden, kann auch in einem Supermarkt nicht mehr eingekauft werden. Daher verwenden wir große Sorgfalt darauf, dass die Technik funktioniert. Damit haben wir uns von der Natur abgekoppelt.

Früher waren die Menschen auf die Natur angewiesen und mussten zusehen, dass sie die Ressourcen der Natur richtig nutzen, um überleben zu können. Heute haben wir das Problem, dass wir die Luft und das Wasser verschwenden und verdrecken, was damit zusammenhängt, dass man Luft und Wasser mit dem wissenschaftlich-materiellen Ansatz nicht definieren kann. Luft und Wasser verändern permanent ihre Gestalt, basieren quasi auf dem Lebensprinzip der Linien und nicht auf dem Punktprinzip.

Vor 120 Jahren gab es noch die so genannte Naturwissenschaft. Heute gibt es diese Wissenschaft so nicht mehr. Man müsste sie eigentlich Maschinenwissenschaft nennen.

Wenn heutige Wissenschaftler von den großen Epidemien, zum Beispiel der Schweinegrippe sprechen, empfehlen sie Impfstoffe, obwohl sie selbst zugeben, noch nicht

zu wissen, ob diese Impfstoffe überhaupt helfen werden oder möglicherweise sogar schädlich sind. Trotzdem empfehlen sie, das Mittel zu nehmen.

Wer würde eine Frau heiraten, von der er nicht weiß, ob er mit ihr glücklich wird? Hier zeigt sich, dass sich die Empfehlungen unserer Wissenschaftlicher weit entfernt haben von der Logik, nach der menschliches Leben funktioniert.

Es ist festzustellen, dass viele Wissenschaftler überhaupt keinen kulturellen Background mehr haben. Sie wissen in der Regel nicht viel mehr, als ihr kleines wissenschaftliches Gebiet umfasst, wissen oft nichts bzw. wenig von menschlicher Kultur, von menschlicher Lebensart, von Benehmen, von Verantwortung gegenüber der Gesellschaft etc.

Anm.: Das alles spiegelt sich letztlich in uns selber wieder. Die Art und Weise, wie wir Aikido-Techniken ausführen, zeigt, wie weit wir das wissenschaftlich-materielle Konzept verinnerlicht haben, beziehungsweise, wie weit wir dieses Konzept in uns überwunden haben.

Tradition

Es gibt keine „japanische“ oder „europäische“ oder „sonstige“ Tradition.

Die japanische Tradition gliedert sich auf in die Tradition der Landbevölkerung, in die Tradition der Kampfkünste, wobei auch dort verschiedene Traditionen vorhanden sind, die nichts miteinander zu tun haben, in die Tradition der Kaufleute, die Tradition des Militärs, etc. Die Tradition ist auch nicht etwas Großes mit vielen Anhängern. Es sind immer Minderheiten, die eine Tradition bilden.

Wenn jemand 1 oder 2 Jahre in Japan gelebt hat und meint, er habe das Japanische verstanden, sollten wir ihm nicht trauen. Um überhaupt irgendetwas von Japan zu verstehen, wollte man dort wenigstens 10 Jahre gelebt haben. Letztlich gilt dieser Zeitraum für so ziemlich jede Erfahrung auf jedem Gebiet, jedenfalls für die meisten Menschen, die sich allenfalls im Schlafzustand in der Meditation befinden. Nur diejenigen, die auch im Wachzustand meditieren, können den 10-Jahreszeitraum unterschreiten.

In Japan reden die Menschen, die Führungspositionen bekleiden, wenig und überlassen das Reden denjenigen in den niedrigeren Positionen, um dann mit einem Wort zu entscheiden.

Reden und Handeln

Für den Japaner ist es nicht wichtig, wie über etwas geredet wird, sondern wie er etwas macht. Das entspricht auch der wissenschaftlich materiellen Theorie, die Japan von Europa importiert hat. Im realen Leben dagegen spielt nicht so sehr eine Rolle, wie man es macht, sondern das man es macht und wie man darüber redet, beziehungsweise kommuniziert.

Berlin, den 11. Oktober 2009
Norbert Maes